

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 227.

Freitag den 14. August.

1868.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist bis auf Weiteres

des Sonntags nur Vormittags bis 1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

geöffnet.

Es müssen daher alle für die **Montagsnummer** bestimmten Anzeigen am

Sonnabend bis spätestens 1 $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Abends

bei uns abgegeben werden, weil es unmöglich ist, bezüglich der am **Sonntag bis zum Geschäftsschluss noch eingehenden Inserate eine Gewähr für deren Abdruck in nächster Nummer zu übernehmen.**

Eben deshalb kann auch die Ausgabe der **Sonntags-Nummer** nicht mehr während des ganzen Vormittags, sondern **nur noch**

von früh 1 $\frac{1}{2}$ 7—1 $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

stattfinden.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Am Schleußiger Wege in der Nähe des Kirchwehres sollen 16 Stück Langhausen und eine Klasten Scheitholz Freitag, den 14. d. M. Nachmittags 3 Uhr gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Leipzig, am 11. August 1868.

Des Rathes Forst-Deputation.

Protestantenverein und Protestantenblatt. *)

Hat die Religion, hat das Christenthum seine Macht verloren über die Gemüther der Menschen? — Diese Frage hat sich in unserer Zeit Manchem aufgedrängt, der jene Macht an sich selbst erfahren und darum für den religiös-sittlichen Gehalt des Christenthums begeistert ist, der aber zugleich gesehen hat, wie ein großer, ja wohl der größte Theil unseres Geschlechts religiösen Fragen und Angelegenheiten gegenüber eine auffallende, erschreckende Gleichgültigkeit, Kälte, Zurückgezogenheit an den Tag legt und in Folge dessen von der religiösen Gemeinschaft, wie dieselbe zu Tage tritt und sich bethätigt in dem gemeinschaftlichen Gottesdienste, sich entfernt hält. Er hatte sich gewöhnt, das Interesse an religiösen Dingen, die Mittheilung am kirchlichen Gemeindeleben als die Eigenthümlichkeit einiger wenigen Kreise, als ein Etwas, an dem nur noch wenige Geschmack fanden, betrachten zu lernen; er hütete sich, in Kreisen, von deren Denkungsweise über jene Dinge er nicht genau unterrichtet war, dieselben zu berühren, weil er Lächeln oder gegenseitige Verlegenheit und unangenehme Pausen hervorzurufen fürchtete; er mußte viel oberflächliche, geringschätzende Unwissenheit oder falsches Berichtetsein verrathende Urtheile, Spott, aus Verbitterung entsprungene Reden, geradezu feindliche Ausfälle über jene Dinge vernehmen; er horchte verwundert auf, als traue er seinen Ohren nicht, wenn er in einem Kreise, besonders von Seiten eines dem männlichen Geschlechte Angehörigen, von denen er dies nicht erwartet hatte, ein Interesse für Religion und Kirche aussprechen hörte. Er sah unter diesen dem kirchlichen Gemeindeleben und mehr oder weniger auch der religiösen Seite des Menschenlebens gegenüber Gleichgültigen durchaus nicht bloß oberflächliche Genußmenschen, solche, denen die baare Münze und ihr Ich die Hauptsache im Leben ist, er sah unter ihnen vielmehr Männer, die er sonst als sittliche Charaktere achten mußte, Männer des öffentlichen Lebens, der Politik, die er verehrte und liebte, weil sie ein Herz hatten für das Ganze, für

seine heilsame Gestaltung arbeiteten und opferten; er trat in Familien und fand hier einen Geist der Herzlichkeit und Einmütigkeit, den er nicht anders als christlich nennen konnte, obgleich diese selbst von dem, was sie unter christlichem Glauben verstehen zu müssen meinten, und von „Kirche“ nicht allzuviel hielten; es that ihm weh, daß insbesondere jene Männer sich nicht in gleicher Weise für das erwärmen konnten, wofür er begeistert war, weil er von dessen idealer Schönheit und ewiger Wahrheit überzeugt war; er fand auch bei denjenigen, welche immer nur von der sogenannten „Kirche“ unfreundlich, mißtrauend, ablehnend sprachen, dennoch gewisse religiöse Empfindungen, religiösen Zug; er forschte den Gründen all' dieser Erscheinungen nach.

Entweder ist es aus mit dem Christenthume, oder das, was uns von den meisten seiner dazu berufenen Organe als christlicher Glaube dargeboten, verkündet wurde, vermag die Herzen der Gemeiden der Gegenwart nicht mehr zu erwärmen, zu überwältigen. Entweder ist das Christenthum nach seiner religiösen Seite, seinem Glaubensgehalte nach eine überwundene Sache, die sich vor einem streng logischen, klaren Denken nicht zu rechtfertigen vermag und darum nur noch für Denk- und Urtheilsunfähige möglich ist, oder die Gestalt und Form, in welcher die christliche Glaubenswahrheit von den meisten ihrer Lehrer bekannt und gepredigt wurde und wird, vermag den selbstständig Urtheilenden und Prüfenden unserer Zeit, vermag den Gebildeten, die sonst für alles Wahre Gute, für alles Große und Ideale empfänglich sind, nicht zu genügen, ja stößt sie vielleicht sogar ab. Das Erstere ist zu verneinen, da es viele giebt, die es laut bezeugen würden, daß sich ihr religiös-christlicher Glaube sehr wohl mit einem vernunftgemäßen Denken vereinbaren läßt, sodaß sie sagen würden: es giebt nichts Vernünftigeres als die religiösen Wahrheiten des Christenthums, es sind ewige Wahrheiten, wenn sie nur in reiner, einfacher Gestalt ausgesprochen werden. Ueber die Sittlichkeit des Christenthums dürfte noch viel weniger Zweifel sein: es werden nie höhere sittliche Gebote und Ziele gegeben, nie höhere sittliche Aufgaben dem Menschen gestellt werden, als die das Christenthum gegeben und gestellt hat. Das wird jeder vorurtheilsfrei Denkende

*) Von einem sächsischen Geistlichen.

D. Red.